

22



*Giwi Margwelaschwili*

# Zuschauerräume

*Ein historisches Märchen*

VERBRECHER VERLAG

Erste Auflage  
Verbrecher Verlag Berlin 2008  
[www.verbrecherei.de](http://www.verbrecherei.de)

© 2008 Verbrecher Verlag  
Einbandgestaltung: Sarah Lamparter, Büro Otto Sauhaus  
Satz: Christian Walter  
Druck: Dressler, Berlin  
ISBN: 978-3-940426-08-6

Printed in Germany

Der Verlag dankt Konrad Krämer und Heike Joswig.

*Personen*

DER KÖNIG

VON RAMESIN

SIGMUND ERPICH

} *Offiziere des Königs*

DER HERZOG

DIE HERZOGIN

EDELLEUTE

GOTTFRIED

PAGEN

} *Bedienstete des Herzogs*

DORNROSE

DER GRAF REHLEN

*Drei Berater des Königs*

LANDVERMESSER

*Bauern*

*Soldaten und ein Offizier des nördlichen Königreiches*

*Soldaten und Offiziere des Königs*

*Landsknechte des Herzogs*

DER ALTE SCHAUSPIELER

*Die Truppe der Komödianten auch aus mehreren  
Tänzerinnen bestehend*



Eine für dieses Stück notwendige thematische Grundbedingung besteht in folgendem: Die ersten zwei Sitzreihen des realen Zuschauerraumes sind geräumt. Die leeren Plätze dürfen von keinem Zuschauer (keiner Realperson) belegt werden. Zu beiden Seiten der Sitzreihen sind zwei große, weiße, mit schwarzen Druckbuchstaben beschriftete Plakate aufgestellt. Sie enthalten folgenden Hinweis:

An unser verehrtes realweltliches Publikum!

Wie uns die Erfahrung zeigt, ist das Leben in der Sujetwelt, welche wir Ihnen heute zur Ansicht freigeben, kein strenges Für-sich-Sein. Die Sujetpersonen dieses Stückes zeigen eine Tendenz zum Einsehen und sogar Einbrechen in unsere realen Zuschauerräume. Sie brauchen sich aber deswegen nicht zu beunruhigen. Es kommt hier nur einmal und nur bei einer Sujetperson zum Weltsphärenwechsel. Sie taumelt auch schon halbtot zu uns herein und gibt dann ihren Geist zwischen den leeren Stühlen auf. Es ist ganz harmlos.

Die Theaterdirektion



## ERSTER AKT

Eine sommerliche Landschaft. Im Hintergrund arbeiten Landvermesser. Zeit: Etwa gegen Ende des 16. Jahrhunderts.

### *Erste Szene*

Im Vordergrund steht der König mit seinem Gefolge. In einer respektvollen Entfernung von ihm eine Schar von Bauern. Neben dem König stehen mit besorgten Mienen drei Berater.

ERSTER BERATER DES KÖNIGS : Sire, vielleicht überlegen Sie es sich noch einmal. Ihr Plan steht im schärfsten Gegensatz zu unseren ältesten und besten Traditionen.

ZWEITER BERATER : Es ist jetzt, wo uns der Krieg im Norden droht, sicher auch der ungünstigste Moment für ein solches Anbeginnen. Sie bringen dadurch nur die Edlen Ihres Landes gegen sich auf und verlieren die notwendigen Stützen.

DRITTER BERATER *leise und eindringlich* : Und niemand glaubt Ihnen das Motiv. Man wird denken, Sie sprechen für den vierten Stand und wollen ihm die Krone überantworten.

ALLE DREI ZUSAMMEN : Majestät, geben Sie es auf!

DER KÖNIG *entschieden* : Es ist und bleibt beschlossen.  
*Dann mit einem energischen Wink an das neugierig starrende Bauernvolk* : Tretet endlich vor und teilt euch das Land auf. Aber schnell! Wir haben keine Zeit zu verlieren.

*Das Volk steht schüchtern und schweigt.*

DER KÖNIG *unbeherrscht* : Habt ihr keine Ohren?

EIN BAUER : Herr, dieses Land gehört dem Herzog. Der ist ein grausamer Mann.

DER KÖNIG *fährt wütend auf den Bauern los, packt und schüttelt ihn* : Wer gebietet hier, frage ich dich, der König oder der Herzog?

DER BAUER *stammelnd* : Der König, mein Herr!

DER KÖNIG : Dann handelt, wie euch befohlen ist!

DER BAUER *zu den anderen* : Hört ihrs? Es ist des Königs, unseres obersten Herren Wille, daß wir uns dieses Land teilen. Glaubt ihr es nun?

*Gemurmel in der Menge. Dann einige Stimmen: Wir wollen's schriftlich haben und besiegelt. Damit es uns hinterher niemand mehr fortnimmt.*

DER KÖNIG *auf sein Gefolge deutend* : Da sind Schreiber mit. Die geben es euch Schwarz auf Weiß.

*Erstaunen. Dann bricht der Jubel bei den Bauern los.*

RUFE : Hurra! Es lebe der König! Unser Ernährer! Des armen Volkes treuer Freund! Der Gerechte!

DER KÖNIG *mit erhobener Hand, unwillig* : So schweigt doch!

*Die Menge beruhigt sich.*

Jetzt geht und teilt euch das Land!

*Das Volk mit den Schreibern ab. Man sieht die Männer im Hintergrund Pfähle in den Boden schlagen und mit eifrigen Schritten das Land vermessen.*

DER KÖNIG *zu den Beratern* : Ist das Edikt aufgesetzt?  
ERSTER BERATER *in verstörtem Ton* : Es ist gedruckt. Aber ich rate dringlichst ab, so etwas auszuhändigen. Ihre Verordnungen, Sire, bedeuten den Bürgerkrieg. Schon diese Bodenreform wird, fürchte ich, manches Blut kosten. Vor allem wird das arme Volk dafür zahlen müssen. Wie wollen Sie das verantworten? Was aber in dem Edikt steht, das wird die bitterste der Überraschungen für Ihre Untertanen sein. Sie zerbrechen die Tradition! Alles, was durch Jahrhunderte in diesem Land gewachsen ist, woran hier jeder mit seinem Herzen hängt und glaubt. Wie können Sie erwarten, nach so einem Erlaß noch ernst genommen zu werden!  
DER KÖNIG *ruhig und geduldig* : Es ist ein guter und sehr notwendiger Erlaß. Mit der Zeit werden das alle begreifen.

ZWEITER BERATER *in einem halb sorgenvollen, halb vorwurfsvollen Ton* : Herr, Sie lösen den Adel auf. So etwas hat es noch nie gegeben. Daß ein Landesherr über Nacht ...

DER KÖNIG *zuerst kurz und barsch, dann in immer steigender Erregung sprechend* : Sehr richtig! So was gab es bisher noch nicht. Um so mehr Verantwortung tragen wir nun. Denn es ist höchste Zeit, daß man derartiges endlich tut, verstehst du? Es ist höchste Zeit, daß man den Adelsstand und alle Privilegien aufhebt, daß man die Grenzen zwischen Haupt- und Nebenpersonen verschwinden läßt und das ganze blutige Theater, das sich Geschichte nennt, endlich aufhört, immer wieder neue unschuldige Opfer zu seiner Unterhaltung zu fordern.

DRITTER BERATER : Aber Sire! Sie sind doch selbst eine Hauptperson von Gottes Gnaden. Der Sproß einer langen ruhmreichen Dynastie. Werden Sie das auslöschen?

DER KÖNIG *ruhig*: Ohne das geringste Bedenken. Was ich tue, geschieht mit der vollen Überzeugung, daß es nur zu unser aller Besten ist.

ERSTER BERATER *in beinah bissigem Ton*: Sie werden es verordnen. Aber niemand wird sich daran kehren. Oder glauben Sie, daß die Edlen von selber ihre Burgen und Schlösser verlassen werden, um mit ihren Leibeigenen zu wohnen?

DER KÖNIG *mit leidenschaftlich erregter, sogar drohender Stimme*: Wer nicht gehorcht, wird gezwungen: Ich hole jeden von seinem hohen Sitz herunter und schließe das Theater. Dieses Recht ist das einzige, das ich mir hier noch vorbehalte. Ich habe mein Heer, das mir aufs Wort gehorcht und jeden Widerstand aus dem Weg räumt. Und man glaube ja nicht, daß ich mit Empörern lange fackeln werde. Wer hier weiter geschichtlich auftreten will, den erkläre ich für vogelfrei, jage ihn über die Grenze. Selbst um seinen Tod soll es mir nicht schade sein, wenn wir nicht anders Ruhe vor ihm haben.

*Die Berater, welche während seiner Worte mit gesenkten Köpfen dastehen, sehen jetzt auf und der erste von ihnen sagt nach einer Pause stockend:*

ERSTER BERATER: Da es Ihr Ernst ist mit dem allen, können wir nicht mehr Ihre Berater sein, Sire! Was Sie planen, hat unsere Befürwortung nicht. Wir sehen keine Möglichkeit mehr, länger in Ihren Diensten zu bleiben und bitten um Entlassung.

DER KÖNIG *mit einer verabschiedenden Geste*: Geht!

*Die Berater ab. Das Volk hat sich auch weiter entfernt, so daß der König jetzt allein im Vordergrund der Bühne steht.*

## Zweite Szene

Der König ist nun bis an die Rampe getreten, hat beide Arme nach vorn ausgestreckt und späht gespannt in den Zuschauerraum hinein. Dann geht er mit langsamen Schritten seitwärts (nach links), immer spähend und die Arme suchend umherbewegend, die Rampe entlang. Man hat den Eindruck von einem Menschen, der sich an einer unsichtbaren Wand entlang tastet und bemüht ist, einen Durchgang zu finden. Rechts am äußersten Ende der Bühne treten die Offiziere von Ramesin und Erpich auf. Ihre folgenden Worte sind im Flüsterton gesprochen. Sie bleiben von dem König vorerst ungehört.

VON RAMESIN : Psst! Halt dich ruhig! Jetzt können wir ihn beobachten. Da, da! Sieh doch nur, wie er die Hände vorstreckt und in den Wald hineinstarrt. Das ist schon der szenische Komplex bei ihm, die theatrale Verrücktheit, der wir noch alle hingeopfert werden können, wenn nichts Rettendes geschieht.

ERPICH *der während dieser Worte erstaunt auf den König geblickt hat* : Aber was hat das alles zu bedeuten?

VON RAMESIN *im Flüsterton* : Er denkt, wir befinden uns auf einer Szene. Er glaubt, unsere Welt wäre eine Szenenwelt, verstehst du? Und wo er so suchend hin und her geht, da ist für ihn der Szene vorderster Rand, da beginnt, wie er meint, der Zuschauerraum.

ERPICH : Welcher Zuschauerraum? Das sind doch Tollheiten, Ramesin. Mann, was redest du?

VON RAMESIN *unbeirrt fortgehend* : Er ist überzeugt, daß wir von einer anderen Welt her ständig beobachtet werden,

daß zahllose Augen zu jeder Stunde in unser Leben hereinsehen.

ERPICH *ungläubig* : Aber wie kann er so was annehmen? Das vor ihm ist doch ein durchaus realer Wald aus realen Bäumen und realem Gestrüpp, mit völlig realen Vögeln und Hirschen drin.

VON RAMESIN : Ja, so verstehen wir es und alle, die hier normal sehen und denken. Aber der sieht die Dinge eben anders. Da! Jetzt wirft er Steine. Das ist auch so ein Fimmel von ihm.

*Der König hat sich jetzt unweit von der Rampe auf einen Baumstumpf gesetzt. Er macht Bewegungen, als ob er Steine vom Boden aufnimmt und sie ins Publikum schleudert.*

ERPICH : Warum findest du das so merkwürdig? Vielleicht vertreibt er sich nur die Zeit. Hat sich ein Ziel gewählt und schmeißt danach. Das tu ich auch mal gern, wenn's mir zu langweilig wird.

VON RAMESIN : Nein! Was du denkst, ist es nicht. Der bildet sich ein, daß er die Steine in den Zuschauerraum wirft, den er vor unserer Welt zu sehen glaubt.

ERPICH : Und warum zieht er ein so unzufriedenes Gesicht dabei?

VON RAMESIN : Weil er begreift, daß die Steine gar nicht dort landen, wohin sie fliegen sollen, daß sie eben doch in unserer Welt bleiben, wie weit er sie auch immer von sich werfen mag.

ERPICH : Ja, aber überzeugt ihn das denn nicht davon, daß das alles ein Selbstbetrug ist, was er da glaubt, daß es überhaupt keinen anderen Weltraum, oder wie sagst du? Zuschauerraum? Aha! Also, daß es da gar keinen Zuschauerraum geben kann?

VON RAMESIN : Bewahre! Seine Halluzinationen sind viel zu stark. Dem schwebt der andere Weltraum so deutlich vor, daß er manchmal meint, sich nur hinabbeugen zu müssen, um die Zuschauer berühren zu können.

ERPICH : Und daß die Steine danebengehen? Ändert das nichts an seiner Auffassung?

VON RAMESIN *achselzuckend* : Da sagt er nur, die Anziehungskraft unserer Erde sei zu stark, um Wurfgeschosse bis dorthin werfen zu können. Er hat auch oft mit der Armbrust auf sein Phantasiebild geschossen. Hat auch kürzlich das neue Feurgewehr danach abgebrannt. Natürlich war das alles nur ein unnützes Bemühen. Aber seine Ansichten sind dieselben geblieben. Mir scheint sogar, daß er mittlerweile von seinem Unsinn noch überzeugter ist als vorher.

ERPICH *nachdenklich* : Es ist doch sehr bemerkenswert, wenn ein König solche Dinge im Kopf hat. Aber woher weißt du das alles so genau? Hat er es dir etwa selber gesagt?

VON RAMESIN : Ja, ja! Die ganze Armee weiß davon. Er ist sehr gesprächig in diesem Punkt. Besonders mit uns Offizieren. Wenn du willst, können wir jetzt gleich mit ihm darüber reden.

ERPICH *erfreut* : Ach du, das wäre aber fein! Doch dürfen wir ihn jetzt stören? Er scheint so in sich versunken.

VON RAMESIN *wegwerfend* : Ah bah! Der ist nur froh, wenn er jemanden hat, dem er seine Schrullen erzählen kann.

*Die Offiziere nähern sich dem König. Der fährt mit der Hand auf dem Degengriff herum. Dann sagt er beruhigt:*

DER KÖNIG : Ach du, Ramesin. Wen bringst du denn da?

VON RAMESIN *salutierend*: Den Kornett Siegmund Erpich. Er ist neu hier und hat vor Dienstantritt Eurer Majestät vorgestellt zu werden.

DER KÖNIG *den Kornett mit Wohlwollen mustern*d: Seien Sie willkommen, Kornett! Und Dank für Ihren Entschluß, in meinen Reihen zu dienen. Wir brauchen heute jeden Mann, der sich zu schlagen weiß. Hat man Sie schon aufgeklärt, worum es geht?

ERPICH *in strammer Haltung, verlegen, zögernd*: Ich hatte noch nicht die Gelegenheit, mich genauer zu informieren ...

DER KÖNIG *ernst, beinah feierlich*: Es geht hier darum, ein Geschichte zu beenden, in der wir alle uns nur zum Zeitvertreib für fremdweltliche Zuschauer umherbewegen, in der wir alle möglichst interessant sein müssen, damit die da draußen sich nur nicht langweilen, möglichst gefährlich, möglichst tödlich füreinander und auch immer möglichst unterschiedlich, damit die Gegensätze gut herauskommen und es Abwechslung gibt für die gnadenlosen Beobachter vor der Szene unserer Welt. Wir wollen eine Epoche schließen, welche unser Leben dem zerrüttenden Rhythmus von Auf- und Abtritten unterstellt, welche in ihrem Wesen nichts anderes ist als ein auf unsere Kosten geliefertes blutiges Schauspiel für weltfremde Leute, die uns persönlich gar nichts angehen. *Der König hat bis jetzt direkt zu den Offizieren gesprochen. Bei den Worten, die nun folgen, wendet er sich zum Publikum, macht ein paar Schritte vorwärts und hält beim Sprechen den rechten Arm ausgestreckt, in den Zuschauerraum weisend*: Und was glauben Sie, Kornett, ist nötig, damit die da es aufgeben, uns noch länger anzustarren, damit dieses Theater auf Leben und Tod zu Ende geht

und aus unserer Welt ein Friede wird? *Er macht hier eine Pause, fährt aber immer fort, die Zuschauer angestrengt und beinah haßerfüllt zu fixieren. Dann folgen die Worte:* Dafür haben wir uns selbst zu verändern, haben wir die größte und schwerste der Reformen bei uns selbst zu vollziehen. Wir haben das, was uns für die da sehenswert macht, aufzulösen. Wir haben uns so zu geben, daß die da ihre Neugier für uns verlieren, daß sie auf unserer Szene nichts Interessantes mehr erwarten und sich gelangweilt wegwenden. Daß sie des Zusehens hier bei uns müde werden, weil sich in unserer Welt nichts Aufregendes, nichts Spannendes mehr für sie entwickelt. Nur, wenn die da keine Geschichte mehr auf unserer Szene erblicken, wenn sie auf keine Gegensätze hier bei uns mehr hoffen, keine Widersprüche mehr erwarten können, in die wir uns verheddern, wenden sie sich von uns weg. Nur dann sind wir sie los und wieder die Herren unseres eigenen Daseins. Die Geschichte, Kornett, vergessen Sie es nicht, es ist die Geschichte, die wir bei uns abstellen müssen. Sie, die nur bewirkt, daß wir für die da unterhaltsam sind, hat restlos aufzuhören.

Darum stehen wir hier unter Waffen. Es ist der letzte und beste Kampf, den es jetzt auszufechten gilt: Der Kampf mit der Geschichte. Denn freiwillig ergibt sie sich nicht. Sie hat sich über Jahrhunderte mit allen ihren widerspruchsvollen Themen und Problemen hier bei uns eingewöhnt und feste Grundlagen in den Menschen bekommen. Sie hat Leute, die zu ihr halten und mit allen Mitteln versuchen werden, das wüste Schauspiel bei uns zu verlängern. Sie ist als Geschichte der Gewalt nur durch Gewalt zu beseitigen. Leider!

Wissen Sie, Kornett, was mein Traumgesicht war gestern? Ich sah einen prachtvollen, in bunten Regenbogenfarben

gleißenden Vorhang vom Himmel heruntergleiten und sich zwischen uns und jenen Gaffern dort aufreihen. Auf einmal waren wir abgeriegelt, weggewendet von dem mörderischen Publikum. Der fremde Anblick war plötzlich von uns abgezogen. Wir hatten aufgehört, beobachtet zu werden. Der Bann, in dem wir hier alle leben, hatte sich gelöst und unsere Welt war uns mit einem Schlag zurückgegeben. Und es war eine Welt des ungetrübten Friedens, der Eintracht und des Menschenglücks. Eine Welt, in der es Platz gab für alle, wo man nicht mehr durch schicksalhafte Haupt- und Nebenrollen voneinander getrennt und gegeneinander gestellt war, wo keiner mehr Gefahr lief, als Nebenperson oder Nebensache irgendeiner Hauptperson oder Hauptsache hingeopfert zu werden. Es war eine versöhnte Welt.

*Der König sieht nach diesen Worten mit einem sehnsüchtigen, aber zugleich resignierenden Blick zum Himmel empor und sagt: Ja, wenn sich so eine gigantische Verhüllung plötzlich herabsenkte, wenn so ein Segen möglich wäre, dann würde sich natürlich vieles erübrigen. Aber so leicht macht der Himmel es uns nicht. Er gibt im günstigsten Fall nur Zeichen, die wir erraten müssen. Doch diesmal, glaube ich, war der Wink klar genug: Wir selbst sind der Vorhang. Wir selbst beenden das unglückliche Stück. Er streckt dabei den Arm in einer halb abwehrenden, halb drohenden Gebärde gegen das Publikum aus: Wir ziehen uns vor euch zusammen.*

*Bei diesen Worten senkt sich, während der König immer noch mit erhobenem Arm am Rande der Szene steht und die beiden Offiziere im Hintergrund ihn fasziniert beobachten, ein großer regenbogenfarbiger Vorhang auf die Bühne und schließt den ersten Akt.*